

hörenden Familie am Eßtisch, unter Kollegen am Arbeitsplatz oder im nachbarschaftlichen Umgang. Niemand meint es eigentlich ‚böse‘ und doch ist der Gehörlose oft ausgegrenzt.

Die Auseinandersetzung mit dem Film könnte dazu beitragen, gehörlosen Schülern die eben skizzierten Situationen transparenter und begreiflicher erscheinen bzw. werden zu lassen.

4. Methodische Vorgehensweise

Hier einige Vorschläge und Ideen zur methodischen Vorgehensweise:

■ Gemeinsam mit den Schülern den Filminhalt nacherzählen, nachspielen und dabei nachempfinden.

■ Im wiederholten Spiel mit Rollenwechsel Szenen aus dem Film – z.B. die Spielszene der Kinder – nachstellen. Durch reflektive Gespräche die einzelnen ‚Rollen‘ und Gefühle der Mitspieler herausarbeiten.

■ Die Schlußszene des Films – Matthias sitzt allein im Gang und ‚schmollt‘ – ‚einfrieren‘ und daran anknüpfen: Wie geht es Matthias jetzt? Was kann er tun?

■ Die Geschichte weiterspielen; unterschiedliche Fortsetzungen im Spiel erfinden; eventuell kann sich die Lehrkraft ins Spiel einschalten mit einer neuen Variante. Im Gespräch die verschiedenen Ideen bewerten – z.B. ‚Matthias wartet gelangweilt und traurig bis es Kuchen gibt‘ oder ‚Mat-

thias holt sich ein Bilderbuch‘ oder ‚Matthias beschwert sich: „Das ist **mein** Geburtstag! Bitte spiel (sprich) mit mir!“‘ oder...?

■ Bildergeschichten zum Film anbieten: Bilder ordnen – Sprechblasen ausfüllen – die Geschichte (zeichnerisch) ergänzen etc.

■ Die unterrichtliche Sequenz könnte in ein kleines Fest ‚münden‘, zu dem z.B. hörende Geschwister der Schüler eingeladen werden könnten.

■ Bei einer höheren Reflexionsstufe wäre es empfehlenswert, erwachsene Gehörlose zum Gespräch einzuladen. Diese könnten über ähnliche Kindheitserfahrungen berichten und somit den gehörlosen Kindern Identifikationsmöglichkeiten bieten.

In diesem Sinne viel Erfolgswünscht die Projektgruppe, i. V. Heidi Meiler. Wir freuen uns über Rückmeldungen.

Der Kurzfilm (5 Min.) ist für 20,- DM zu beziehen über folgende Adresse: Projektgruppe Unterrichtsfilm (z. Hd. Frau Dr. Voit) am Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik, Universität München, Leopoldstraße 13, 80802 München
 Fax: 089 / 21 80 - 63 20
 (Bezahlung nach Erhalt der Rechnung)

*Projektgruppe am Lehrstuhl
 für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik der Universität
 München, Leopoldstraße 13,
 80802 München*

Themenschwerpunkte der nächsten Ausgaben

1/97: Konzepte beruflicher Bildung

Redaktionsschluß: 1. Februar 1997

2/97: Schlagwort ‚Ganzheitlichkeit‘

Redaktionsschluß: 15. Juli 1997

Projekttag: Gehörlose in der Nazizeit

Ein Projekttag an der Ernst-Adolf-Eschke-Schule für Gehörlose, Berlin-Charlottenburg

ULRICH MÖBIUS, JOCHEN MUHS
& SUSANNE SCHMIDT

In den letzten Jahren ist die Geschichte der Gehörlosen zunehmend diskutiert worden. Veröffentlichungen wie Harlan Lanes „Mit der Seele hören“ haben das Interesse an der Geschichte der Gehörlosen als Kulturgeschichte einer sprachlichen Minderheit neu aufleben lassen.

So interessieren sich auch immer mehr Gehörlose für die Erforschung der Geschichte ihrer Gebärdensprachgemeinschaft, wie spätestens bei dem 2. Internationalen Deaf History Kongress (vgl. Fischer & Vollhaber, 1996) im Herbst 1994 in Hamburg deutlich wurde. Dort hielt auch Jochen Muhs einen Vortrag über die Geschichte der Berliner Gehörlosengemeinschaft im Dritten Reich. So entstand bereits bei dieser Tagung bei Kollegen und dem

Elternvertreter der Schule die Idee, Herrn Muhs einmal zu diesem Thema in die Schule einzuladen. Im Berliner Gehörlosenzentrum in der Friedrichstraße hatte Herr Muhs bereits eine Ausstellung zum gleichen Thema organisiert. Ende Mai 1996 war es endlich soweit: Nach einigen Vorbereitungstreffen mit Kolleg/innen der Fachkonferenz Geschichte/Sozialkunde konnten wir Herrn Jochen Muhs als Referenten für unseren Projekttag „Gehörlose in der Nazizeit“ begrüßen.

Die Idee zu diesem Projekttag entstand aus mehreren Motiven heraus: Aus Anlaß des 50. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung hatten sich 1995 die Klassen 9 und 10 intensiv mit der Zeit von 1933 bis 1945 beschäftigt; u.a. unter den Aspekten Menschenwürde – Meinungsfreiheit, Gleichschaltung – Unterdrückung, Verfolgung – Vernichtung, Krieg – Zerstörung. Wir hatten gemeinsam die Anne Frank-Ausstellung und die Ausstellung „Berlin 1945“ besucht, eine Informationswand zum 2. Weltkrieg erstellt und auf

einer weiteren Wandtafel Informationen, Gedanken und Gefühle der Schüler und Schülerinnen zu den Konzentrationslagern gesammelt. Parallel hierzu wurde über das Judentum und die Geschichte des jüdischen Volkes gesprochen. Im Unterricht wurde auch die Lebensgeschichte des gehörlosen jüdischen Künstlers David Bloch sowie seine Bilder, die die Eindrücke und Erfahrungen seiner KZ-Haft wiedergeben, behandelt. Die Situation Gehörloser in der Nazizeit insgesamt war jedoch noch nicht explizit thematisiert worden. In einer Berufsschulklasse zeigten

zur gleichen Zeit einige der Schüler ein stark ausländerfeindliches, antisemitisches Verhalten und äußerten sich positiv über Nazis. Hier wurde die Notwendigkeit deutlich, durch genaue Informationen über das Menschenbild der Nazis und die daraus folgende Unterdrückung und Mißhandlung bestehende Vorurteile Gehörloser revidieren zu helfen. Neben diesen inhaltsbezogenen Motiven bestand bei vielen Kollegen und Kolleginnen schon lange der Wunsch, erwachsene Gehörlose in die Unterrichtsarbeit miteinzubeziehen, um so auf diesem Wege,

4. Reha-Workshop-Süd „Kinder hören mit dem Cochlea-Implantat“

Schwerpunktthema:

Elternberatung – Elternanleitung

weitere Themen:

Interaktion und Sprachentwicklung, Videoanalyse, Austausch von Erfahrungen, Informationen zur Technik

Weiterbildung für:

Logopäden, Pädagogen, Mediziner, Therapeuten von CI-Kindern

Termin:

31.01.97 bis 2.02.97

Informationen und Anmeldung:

MED-EL Deutschland GmbH, „4. Reha-Workshop-Süd“, Truhenseeweg 2, 82319 Starnberg, Tel.: 08151-7703-0, Fax: 08151-7703-23

Leitung:

Dr. Uwe Martin, Sigrid Martin, Dr. Eckhard Schulz

solange es noch keine fertig ausgebildeten gehörlosen Gehörlosenlehrer an der Schule gibt, eine positive Identitätsentwicklung der Schüler und Schülerinnen zu fördern und auch schulische Kontakte der Kinder und Jugendlichen zur Gemeinschaft der Gehörlosen aufbauen zu helfen.

Vorbereitung

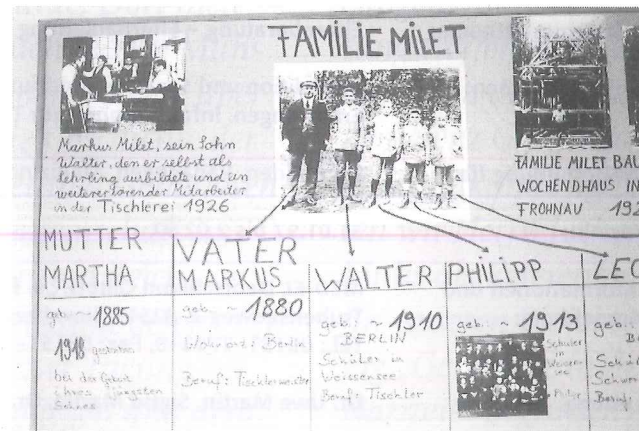
An dem Projekttag nahmen Schüler und Schülerinnen der Klassen 6 bis 10 sowie der Berufsschule teil. Um sich dem Thema differenziert nähern zu können, entwarf die Fachkonferenz ein nach Alters- bzw. Klassenstufen gegliedertes zweiteiliges Programm. Schon in der Vorbereitung der Klassen auf den Projekttag wurde deutlich, daß die Lerngruppen unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

Bei den Klassen 6 und 7 war nur wenig Vorwissen im Unterricht vorauszusetzen. Für die jüngeren Schüler wählten wir die Geschichte der Anne Frank als Einstieg. Über die Person Anne Franks erhielten die Schüler und Schülerinnen einen leichteren Zugang zur Zeit der 30er Jahre und den Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung in Deutschland. Anne Frank stellte für viele eine Identifikationsfigur dar. Ihre Geschichte löste unter den Schülern und Schülerinnen ein hohes Maß an Betroffenheit aus, die zu vielen Fragen anregte. Anhand von Fotos der Anne Frank, knappen Texten

und Erläuterungen zu ihrem Leben anhand der *Anne Frank Zeitung*, ihrer Flucht nach Amsterdam und ihrer Deportation konnten Stationen der Judenverfolgung durch das NS-Regime konkret veranschaulicht werden.

Für die Klassen 9 und 10, die ja bereits umfangreich zu dem Thema gearbeitet hatten, wurde überlegt, daß nicht eine Wiederholung der Sachinformationen, sondern der erneute emotionale Einstieg in das Thema wichtig sei. Zudem erschien es sinnvoll, die Schüler und Schülerinnen in die Plenumsarbeit (Vorbereitung / Einstimmung) des Projekttages miteinzubeziehen. So ergab sich die Idee, in den Tagen direkt vor dem Projekttag mit Hilfe des Buches *Öffne deine Hand für die Stummen* (Bendt & Galliner, 1993) eigene Plakate zu erstellen,

Plakat: Die Familie Milet



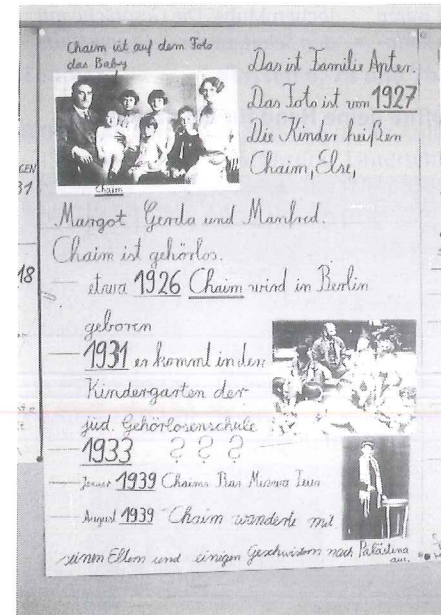
die jeweils einen Gehörlosen und seine Familie vorstellen, die zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland lebte. In der Einführungsrunde des Projekttages sollten jeweils zwei der Schüler vom Lebenslauf eines Gehörlosen bis 1933 und auf dem Abschlußplenum über deren weiteren Werdegang nach 1933 berichten (siehe z.B. Fotos der Familie Milet). Bei der Auswahl der Personen, der Fotos und dem Zusammentragen von Informationen ergaben sich bereits viele allgemeine Fragen über die damaligen Lebensumstände, über den Schulbesuch und die Berufsausbildung Gehörloser. Besonders faszinierend war für die Schüler und Schülerinnen die Geschichte der gehörlosen Familie Milet. Alle Mitglieder dieser Familien waren gehörlos und betrieben gemeinsam eine Tischlerei – ein

Beruf, der auch das Ziel einiger Schüler der Klasse 9 ist.

Eröffnungsplenum

Zu Beginn des Projekttages trafen sich alle Schüler, Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen in der Aula. Herr Muhs stellte sich kurz vor und erklärte den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur. Die Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klasse präsentierten ihre Plakate mit den Lebensläufen Gehörloser bis 1933 vor. Dazu

Plakat: Die Familie Milet



äußerten die anderen Jugendlichen Vermutungen über den weiteren Lebensweg der vorgestellten Personen. Anschließend wurde das zweigleisige Programm des Projekttages vorgestellt und erläutert. Während Jochen Muhs mit einer Altersgruppe diskutierte, über die Gleichschaltung und den Einfluß der Nationalsozialisten auf die Berliner Gehörlosengemeinschaft referierte (vgl. Muhs, 1996), teilte sich die andere Altersstufe in zwei Arbeitsgruppen auf. Im Diskussionsplenum mit Jochen Muhs waren viele – Erwachsene wie Jugendliche – überrascht, daß es anfangs auch eine gehörlose SA in Berlin gegeben hat.

Die Arbeitsgruppen

Die Sitzungen der Arbeitsgruppen wurden eingeleitet mit einem Video der Fernseh-Sendung *Sehen statt Hören* über die Israelitische Taubstummenanstalt Weißensee. Sehr deutlich zeigte sich die Betroffenheit der Jugendlichen, als (für sie überraschend) Walter Milet im Bericht als Interviewpartner auftrat, dessen Lebenslauf bei der Eröffnung des Projekttages im Plenum präsentiert worden war. Sie hatten sich Walter Milet als Jugendlichen vorgestellt.

In dem gezeigten Fernsehbericht war er bereits ca. 80 Jahre alt. Interesse und Anteilnahme zeigten sich auch darin, daß sich die Schüler und Schülerinnen Einzelheiten wie Namen und Geburtsdaten sehr gut gemerkt hatten und diese im Gespräch immer wieder einbrachten.

Das Buch *Öffne deine Hand für die Stummen* (Bendt & Galliner, 1993) bot eine Fülle von Bildmaterial über die Geschichte der Israelitischen Taubstumm-Anstalt. Zwei Kolleginnen boten eine Arbeitsgruppe für die Klassen 6 und 7 zu diesem Thema an. Mit Hilfe des Fotomaterials entwickelten sie eine Collage. Die wichtigsten Daten ordneten sie in einer Zeitleiste an. Klasse 6 hatte bereits in ähnlicher Art und Weise mit den beiden Kolleginnen die Geschichte der Ernst-Adolf-Eschke-Schule dokumentiert. Durch das analoge Vorgehen konnten die Schüler an ihrem Vorwissen anknüpfen und bei der Erstellung der Collage vielfältige Fragen stellen und in der Gruppe diskutieren.

Eine zweite Arbeitsgruppe befaßte sich mit zwei Videodokumenten. Hierbei handelt es sich um zwei gebärdensprachliche Quellen, die Jochen Muhs zur Verfügung gestellt hatte. Aus Interviews mit zwei erwachsenen Gehörlosen wurden zwei Passagen ausgewählt. In einer Passage berichtet ein Mann über seine Zwangssterilisation. Der zweite Ausschnitt thematisiert die Situation Gehörloser am Ende des Zwei-

ten Weltkriegs: Schwarzmarkt und Bombenangriffe in Berlin. So berichtet dieser gehörlose Zeitzeuge, daß seine Nachbarn oft vergaßen, ihn bzw. seine gehörlose Familie bei Luftschutzalarm zu benachrichtigen. Zwei Lehrer stellten diese Videopassagen beiden Altersgruppen vor. Dabei unterschied sich die Diskussion der Klassen 6 und 7 nur wenig von der der höheren Klassenstufen. Die Schüler und Schülerinnen zeigten sich von den Berichten der gehörlosen Zeitzeugen tief beeindruckt. Das sensible Thema „Zwangssterilisation“ bedrückte sie sehr.

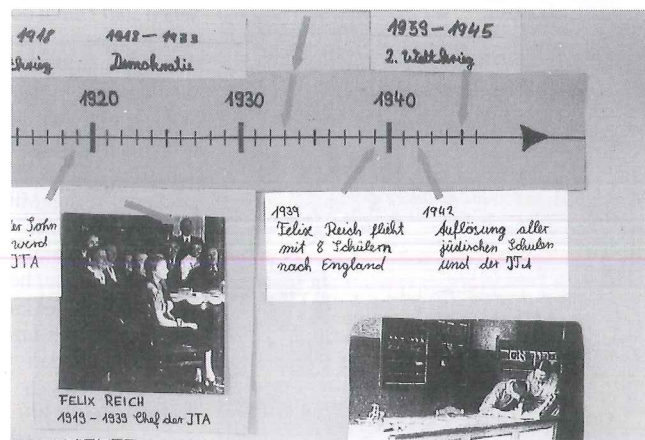
Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Menschenbild der Nationalsozialisten: In Kleingruppen ordneten die Schüler Ausschnitten aus Reden Adolf Hitlers zum Thema Jugend entsprechende Fotos zu, die zuvor gemeinsam besprochen wurden. So sollte verdeutlicht werden, wie sehr Kinder und Jugendliche als Werkzeug mißbraucht wurden und wie stark Individualität, ‚Schwäche‘ körperlicher und emotionaler Art und Andersartigkeit, damit auch die Gehörlosen als Behinderte, abgelehnt wurden.

Abschlußplenum

Im Abschlußplenum wurden die Arbeitsergebnisse bzw. die Eindrücke der Schüler und Schülerinnen zusammengetragen. Hierbei erstaunte vor allem die Selbstdisziplin der Schüler und Schülerinnen, die in der Aula bei ihren

Diskussionsbeiträgen sehr viel Rücksicht aufeinander nahmen. So war es möglich, daß die ca. 30 Schüler und Schülerinnen der beteiligten Klassen sich austauschten, Zwischenfragen stellten und aufeinander Bezug nahmen. Auch viele zurückhaltende Schüler und Schülerinnen scheuten sich nicht, auf dem Podium ihre Arbeitsergebnisse vorzutragen. Jochen Muhs resümierte diese Diskussionsbereitschaft wie folgt: „Durch Zwischenfragen während des Unterrichts und der Auswertung am Ende des Projekttags durch zahlreiche anregende Antworten kann ich feststellen, daß die gehörlosen Schülerinnen und Schüler Dank meiner Anwendung von Gebärdensprache, Geste und Mimik an dem Geschehen interessiert waren und alles voll wahrnehmen konnten...“

Informationen aus „Öffne deine Hand für die Stummen“



Wir haben im Anschluß an den Projekttag Jochen Muhs nach seiner persönlichen Einschätzung befragt:

Welche Erwartungen hatten Sie an den Projekttag? Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Jochen Muhs: *Daß es gut laufen wird; und diese Erwartung hat sich voll erfüllt. Ich habe fünf Jugendlager organisiert, und mehrmals wurde ich bei den Seminaren der Deutschen Gehörlosen-Sportjugend als Referent bestellt. Ich kenne die Mentalität der Schüler daher gut.*

Wie haben Sie den Austausch mit den Schülern während des Vortrages empfunden?

Jochen Muhs: *Die Gespräche mit den Schülern der 2. Gruppe (jün-*

gere Schüler) verliefen gelöster und ungehemmter als mit der 1. Gruppe. Es wird daran liegen, daß einige Schüler aus gehörlosen Familien kommen und bei ihnen vielleicht auch bereits früher im Unterricht Gebärdensprache angewandt worden ist. Die jüngeren Leute beherrschten die Gebärdensprache besser und somit war die Kommunikation mit den Schülern größer.

Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Jochen Muhs: *Die Lebendigkeit und zahlreichen Antworten bei der Auswertung am Schluß des*

Projekttag, die leider aus zeitlichen Gründen abgebrochen werden mußte.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Lehrern? Haben Sie Verbesserungsvorschläge?

Jochen Muhs: *Die Zusammenarbeit mit den Lehrern war gut, wir haben unsere Vorstellungen, z.B. Gruppenteilungen und Programmablauf, gut vereinbaren können.*

Literaturverzeichnis

Anne Frank Stiftung (Hrsg.) (1993): *Die Anne Frank Zeitung* 1993. Amsterdam
 Bendt, Vera & Galliner, Nicola (Hrsg.) (1993). „Öffne deine Hand für die Stummen“ – *Die Geschichte der Israelitischen Taubstumm-Anstalt Berlin-Weißensee 1873 bis 1943*. Berlin: Transit
 Fischer, Renate & Vollhaber, Thomas (Hrsg.) (1996): *Collage – Works on International Deaf History*. Hamburg: Signum.
 Frank, Anne (⁵¹1980): *Das Tage-*

Programmablauf des Projekttag

Zeitplan	Klassen 6, 7a und 7b	Klassen 9, 10 und Förderlehrgang II
8.00–8.45 Uhr	Begrüßung in der Aula (Herr Wloka), (alle gemeinsam in der Aula)	Herr Muhs stellt sich vor
8.50–10.20 Uhr	Arbeitsgruppen: <i>Die jüdische Taubstumm-Anstalt Weißensee</i> – Erstellung einer Collage – Klassenraum 6 <i>Auswertung eines Videobeispiels von Zeitzeugen</i> – Klassenraum 7a	Schüler der Klasse 9 stellen exemplarisch Personen der Zeit vor Plenum im Video-Raum: Vortrag und Diskussion mit Jochen Muhs
10.20–10.50 Uhr	Pause	Pause
10.50–12.20 Uhr	Plenum im Video-Raum Vortrag und Diskussion mit Jochen Muhs	Arbeitsgruppen: <i>Schulalltag im III. Reich</i> anhand von Fotos – Klassenraum 9 <i>Auswertung eines Videobeispiels von Zeitzeugen</i> – Klassenraum 7b
12.20–12.35 Uhr	Pause	Pause
12.35–13.20 Uhr	Abschlußplenum	Abschlußplenum

buch der Anne Frank. Frankfurt: Fischer Verlag
 Lane, Harlan (1988): *Mit der Seele hören.* München: Hanser
 Muhs, Jochen (1996): *Followers and Outcasts: Berlin's Deaf Community under National Socialism (1933-1945).* In: Fischer & Vollhaber (Hrsg.) (1996), 205-214

Jochen Muhs,
 Waidmannsluster
 Damm 137d,
 13469 Berlin;
 Susanne Schmidt & Ulrich
 Möbius, Ernst-Adolf-Eschke-
 Schule für Gehörlose,
 Waldschulallee 29,
 14055 Berlin

**Das nächste Treffen
 des Arbeitskreises
 3a (Schule) zum
 Thema ‚Cochlea
 Implantat‘ findet am
 11. Januar 1997 von
 10.30 Uhr bis ca.
 15.30 Uhr statt.**

**Ort:
 Universität Hamburg,
 Binderstraße 34,
 2. Obergeschoß**

**Alle interessierten
 KollegInnen sind
 herzlich willkommen.**

**Auskünfte erteilt
 Susanne Schmidt,
 Tel. und ST:
 030/818 40 50**

Projekttag zum Thema „Drogen“

VON GABRIELE FINKELMEYER

So setzte sich die Idee durch, einmal ein etwas anderes Projekt zu organisieren. Auch andere KollegInnen begeisterten sich für dieses Projekt, und wir machten uns dann an die Arbeit.

Schnell wurden wir uns einig, daß wir weder mit Abschreckung arbeiten noch moralisch an unsere SchülerInnen appellieren durften. Unser Ziel war es, die SchülerInnen zum einen für die möglichen Ursachen, die zu einer Sucht führen können, zu sensibilisieren, zum anderen, ihnen die Wirkungsweise einzelner Drogen zu erklären.

Da das Thema Drogen und Sucht vor allem die älteren SchülerInnen interessierte, wollten wir diese auch ganz gezielt ansprechen. Wir entschlossen uns, an drei Projekttagen unsere Oberstufe, d.h. also Klasse 7 bis 10 der Haupt- und der Realschule, zusammenzufassen. Außerdem holten wir uns Hilfe von außen, da nicht immer nur die LehrerInnen die Vermittelnden sein sollten.

Unsere Oberstufe bestand damals aus ca. 33 SchülerInnen, die wir in drei Gruppen einteilten. Diese Gruppen sollten jeweils drei Themenbereiche bearbeiten und zwar
 ■■■■■ Sucht- und Drogenprävention,
 ■■■■■ Ursachen von Sucht und Drogenkonsum sowie
 ■■■■■ das Kennenlernen von Hilfen und Beratungsmöglichkeiten.

Unsere Schule, eine Schule für Gehörlose in Hamburg, führt schon seit vielen Jahren Projekte durch, die in der Regel wochenweise klassenübergreifend zu verschiedenen Themen für die einzelnen Gruppen stattfinden.

Ich möchte hier von einem Projekt berichten, das etwas aus dem Rahmen fiel.

Im Schuljahr 94/95 wurde ich von verschiedenen SchülerInnen angesprochen, die Interesse zeigten, sich mit dem Thema Drogen zu beschäftigen. Auch von Elternseite wurde dieser Wunsch wiederholt geäußert, denn der größte Teil unserer SchülerInnen fährt täglich über den Hamburger Hauptbahnhof und wird dort ganz konkret immer wieder mit Drogenabhängigen konfrontiert.

Am ersten Tag trafen wir uns mit allen SchülerInnen und acht LehrerInnen in der Aula in einem großen Sitzkreis. Zum Einstieg in das Thema spielten fünf KollegInnen eine – zugegeben reichlich übertriebene – Familienszene vor, bei der jedes Familienmitglied die Abhängigkeit von einer jeweils anderen Droge darstellte. Der Vater war Alkoholiker, die Mutter starke Raucherin, die Tochter eß- und fernseh süchtig und der Sohn litt unter einer Spielsucht.

Die SchülerInnen amüsierten sich köstlich darüber, ihre LehrerInnen einmal etwas anders zu erleben, und so lösten sich sehr schnell Hemmungen und es wurden viele, viele Fragen zum Thema *Drogen und Sucht* gestellt und auch schon mal Meinungen ausgetauscht.

Danach teilten sich sowohl die SchülerInnen als auch die LehrerInnen für die jeweiligen Gruppen ein. Diese Gruppen trafen immer mittags für eine Stunde zum gemeinsamen Meinungs- und Erfahrungsaustausch wieder zur Großgruppe zusammen.

Zum Themenschwerpunkt *Prävention* nahmen wir Kontakt zur Hamburger Polizei auf, die präventiv zu den Themen *Drogen und Sucht* arbeitet und in diesem Rahmen auch in die Schulen kommt.

Wir hatten das Glück, daß die PolizistInnen an allen drei Projekttagen in unsere Schule kommen konnten. So war es möglich,